

In den Fängen der Manipulation

Gerade noch sah ich, wie sich Tom hinter eine Hüttentür warf, wahrscheinlich um zu verschnaufen. Aber nein, ich würde ihn nicht verpfeifen, wo ich nun doch bekommen hatte, was ich wollte. Dass dies gleich in einer Hetzjagd enden musste, konnte ich ja zu Anfang nicht wissen...aber - so what?

Drei Tage zuvor:

Von meinem geheimen Beobachtungsposten in der Nähe des Clubhauses, einer alten Hütte am Waldrand, konnte ich sehen, wie Anna gerade eine Nachtsichtkamera vor eben jener installierte. Tom hatte erzählt, dass die Clique, auch nachtaktive Waldtiere studieren wollte. Welch glückliche Fügung! Er hatte mit Georg, Anna und Tina den Tierschutz-Club Kleinödbach gegründet. Natürlich durfte ich im Tierschutz-Club kein Mitglied sein, so Toms Meinung. Und er als Chef hatte natürlich das Wort. Aber die Software, die durfte ich installieren.

Schon bei dem Gedanken an Tom stieg nun Hass in mir auf. Dabei waren wir beide von klein auf angeblich Freunde gewesen. In der 5. Klasse hatte ich sogar einmal ein Referat für ihn gehalten, weil er sich nicht getraut hatte. Dafür musste ich nur Kontaktlinsen in Braun tragen, da wir uns so ähnlich sahen. Beide waren wir immer ungefähr gleich groß, hatten denselben Kleidungsstil und raspelkurze braune Haare. Aber mal ehrlich: Wer hätte das nicht für seinen vermeintlich besten Freund getan? Darauf

konnte ich nur eine Antwort geben: Tom. Für ihn war ich immer nur Moritz; der, von dem man gut Hausaufgaben abschreiben kann; der, der für ihn den größten Unsinn macht; der, der immer für ihn da ist. Dennoch konnte ich mich an kein einziges Mal erinnern, wo er mich einfach nur aus Freundschaft und ohne Grund anrief! Kein einziges Mal! Stattdessen ließ ich mich immer wieder von ihm ausnutzen. Er war der Grund, warum ich keine anderen Freunde oder gar eine Freundin gehabt hatte. Und meine erste und einzige Freundin hatte mich für ihn sitzen gelassen. Ich war immer nur sein Gebrauchsgegenstand. Doch daran sollte sich jetzt etwas ändern. Jetzt wollte ich mit ihm spielen. Ihn nieder machen, damit er sieht, wie schlimm es ist, keine Freunde zu haben. Damit er sieht, dass mich doch alle mögen, ja sogar um Hilfe bitten, mich, Moritz von Arnim.

Es hatte lange gebraucht einen brillanten Plan auszutüfteln, aber nun hatte ich ihn. Wo waren die zwei Katzen von Tom und seinen Freunden namens Minka und Watson bloß geblieben? Minka fand ich als erstes. Mit dem Kätzchen auf dem linken Arm stellte ich mich vor die Überwachungskamera des Clubhauses. In meiner rechten Hand hielt ich ein metallenes Sturmfeuerzeug. Ich würde anschließend in der Videoaufzeichnung eine große Stichflamme hineinretuschieren. Daraufhin zwickte ich Minka in die Flanke, sodass das Kätzchen sich qualvoll wand und sträubend versuchte zu

fliehen. Diesen teuflischen Plan wiederholte ich auch mit Watson. In panischer Hast kam ich schließlich zuhause an und manipulierte mit klopfendem Herzen mit Hilfe meines speziellen Computerprogrammes alles täuschend echt. Wie gut, dass ich ein Informatik-Ass war, sodass ich es in Windeseile geschafft hatte, mich in die Software der Tierschutz-Kamera einzuhacken. Schnell veränderte ich meine Augenfarbe ins Braune, fügte bei jedem einzelnen Tier die Stichflamme und versengtes Fell hinzu und speicherte das Ganze ab. Derartige Aufnahmen ihrer Lieblingstiere würden die vier Tierschützer bestimmt schocken. Schnell verwischte ich sämtliche Spuren des Bildbearbeitungsprogramms.

In zwei Tagen würde ich das Video mit angepasstem Zeitstempel in der App der Tierschutz-Kamera hochladen. In der Zwischenzeit würde ich mir ein Tattoo auf die Vorderseite meines rechten Handrückens stechen lassen, also der Hand, die ich schön mit dem Feuerzeug in die Kamera gehalten hatte. So würde niemandem der Verdacht kommen, dass es nicht Tom gewesen war, sondern ich.

Zwei Tage später schlich ich mit den beiden Katzenkörbchen bewaffnet unbemerkt in die Hütte, um Minka und Watson im Dunkeln einzufangen. Sie würden bei mir schlafen, damit niemand sah, dass es gar keine Verbrennungen gab. Schnell hatte ich die beiden in mein Lastenfahrrad eingeladen. „Zu dumm, dass ich

erst 16 bin und somit keinen Führerschein besitze“, dachte ich mir.

Gepushed vom Adrenalin jagte ich nach Hause zurück. Clevererweise hatte ich an alles gedacht und ein kleines Mikrofon im Clubhaus versteckt. Ich wollte schließlich wissen, ob mein genialer Plan aufging...

„Minka, Watson, wo seid ihr?!“ Annas Stimme riss mich aus dem Schlaf. Okay, es war wohl eher ihre übertragene Stimme aus dem Lautsprecher meines Handys. Vor meinem inneren Auge sah ich sie im Clubhaus, wo sie am Wochenende gerne übernachteten, hin und her rennen. Ihre schwarzen Haare würden ihr bestimmt wie immer ins leicht gebräunte Gesicht fallen. „Vielleicht sind sie ja draußen?“ Das war Georgs Stimme, schlaftrunken, wie immer in der Früh. „Das glaube ich nicht. Schau doch, ihr Futternapf von gestern Abend ist noch immer nicht angerührt!“ Annas Stimme wurde zunehmend panischer. „Dann schau doch in die App unserer Überwachungskamera, ob man da sieht, wann sie das Clubhaus verlassen haben.“ „Gute Idee!“ seufzte Anna und man hörte schnelle Schritte.

Jetzt würde enthüllt werden, ob ich gründlich genug gearbeitet hatte, ob meine Manipulation von Erfolg gekrönt war.

Ein spitzer Schrei gellte. „Hilfe! Georg, komm schnell! Schau dir das an! Quält Tom da grade wirklich unsere Katzen? Ist der jetzt völlig durchgedreht?!“ Mit hasserfüllter Stimme sprach Anna weiter: „Wenn der das echt war, dann Gnade ihm Gott.“

Bring Tom sofort her! Aber hol zuerst noch Tina, damit sie es sich auch ansehen kann.“

Schadenfroh klatschte ich in meine Hände, denn auch Tina rastete völlig aus: „Und... und... so einer ist Vorsitzender beim Tierschutzverein?“, schrie sie fassungslos. Ich konnte mir ihr geschocktes Gesicht gut vorstellen. „Mit so einem will ich nie mehr etwas zu tun haben!“ Jetzt kam auch Tom dazu, ich erkannte ihn an seinen schlurfenden Schritten. „Was 'n los?“, fragte er noch müde. „Was los ist, sollten wir wohl eher dich fragen!“, fauchte Anna ihn an. „Was soll ich gemacht haben? Den letzten Schokopudding gegessen haben? Okay, ich bekenne mich schuldig.“ „Hör auf mit den beschissenen Witzen, Tom. Warum hast du unsere Katzen gequält? Auf den Bildern der Überwachungskamera bist du eindeutig zu sehen, wie du mit deinem Feuerzeug Minka und Watson abfackelst!“ Man hörte, wie Tina ihm eine schallende Ohrfeige verpasste. Wow, ich wollte sie echt nicht sauer erleben. „Verdammt, das war ich nicht!“.

Plötzlich war Tom hellwach. „Die Beweise sagen leider was anderes, Mann. Was hast du dir dabei gedacht?“, fragte nun auch Georg. „Ich war das aber wirklich nicht!“, wiederholte Tom nun ganz verzweifelt.

Ein gehässiges Lachen konnte ich mir nicht verkneifen. Tja, so fühlte es sich an, wenn man wie eine Spielfigur übers Feld gezogen wird.

„Ich ruf jetzt die Polizei“, sagte Tina und ich hörte sie kurz danach am Handy sprechen. „Hallo, ich bin

Tina Rotas und ich würde gerne eine Meldung abgeben. Mein Freund vom Tierschutz, Tom Müller, hat meine beiden Katzen Minka und Watson gequält. Wir haben gerade Videobeweismaterial davon sicherstellen können. Und nun sind die Tiere weg! Hören Sie mich? Sie sind weg!" Der Polizeibeamte sagte wahrscheinlich so etwas wie „Halten Sie den Tatverdächtigen fest!“, denn in diesem Moment schlug die Clubhaustür ins Schloss und Tina meldete: „Der Verdächtige flieht!“ Ich hörte ein weiteres Mal die Tür schlagen. Aha, Anna, Tina und Georg waren ihm gefolgt.

Kurze Zeit später klingelte mein Handy. Es war Georg. Sein Atem klang gehetzt: „Moritz, wir brauchen dich. Tom hat unsere Katzen gequält und flieht. Bitte! Du bist doch der Schnellste von uns allen! Er ist grade aus dem Wald raus und läuft Richtung Ecke Meier-Straße. Hilf uns bitte!“ „Ja, natürlich helfe ich euch. Ich komme von der anderen Richtung, dann können wir ihn einkesseln. Bis gleich!“, antwortete ich.

Nur gut, dass ich mir das Tattoo hatte stechen lassen. So wird niemand auch nur anzweifeln, dass ich das nicht war. Sofort sprintete ich los und sah Tom gerade noch in einer Hütte verschwinden.

Ihn bei den anderen verpfeifen würde ich aber nicht. Ich hatte ja bekommen, was ich wollte. Rache!